Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 155 — Donnerstag, 8. Juli 1915. — Nr. 155

Arras in Flammen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von **Ypern** drangen englische Truppen gestern in einen unserer Schützengräben ein. Sie waren am Abend wieder vertrieben.

Westlich von **Souchez** wurden zwei nächtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

Bei der Beschießung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafte Kampftätigkeit. **Südwestlich von Les Eparges** setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entrissenen Stellungen wiederzuerobern fort. Beim ersten Angriff gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinien. Ein Gegenstoß brachte die Gräben bis auf ein Stück von 100 Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ ein Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso ein Angriff an der **Tranchee** scheiterten völlig.

In Gegend von **Ailly** und **Apremont** wurde von uns angegriffen. Wir eroberten die feindlichen Stellungen in einer Breite von 1500 Metern und machten dabei 300 Franzosen zu Gefangenen.

In **Croix des Carmes** am **Priesterwalde** erfolgte heute nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen.

Am **Sudel** in den **Vogesen wurden** mehrere feindl. Grabenstücke erobert und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der **Champagne** südwestlich von **Suippes** bewarfen **unsere Flieger** mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen südlich von **Biala-Floto** erhöhte sich auf **7 Offiziere** und rund **800 Mann**, ferner gingen 7 **Maschinengewehre** und ein reichhaltiges **Pionierlager** in unsern Besitz über.

In **Polen südlich der Weichsel** eroberten wir die Höhe 95 westlich Dolowotka südlich **Borzymow**. Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden **10 Maschinengewehre, eine Revolverkanone und viele Gewehre.**

Weiter nördlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich der oberen Weichsel wurden große Fortschritte gemacht.

Oestlich der Weichsel sind keine größeren Veränderungen zu melden.

Bei der Verfolgung gegen die **Zlota-Lipa** am 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Industrie und Landwirtschaft im Weltkriege.

SK. Schon in Friedenszeiten hat es sich oft genug deutlich gezeigt, daß die beiden großen Berufsstände, Industrie und Landwirtschaft, nebeneinander notwendig sind, daß sie aufeinander angewiesen sind und sich beide gegenseitig stützen und helfen müssen. Nur durch das einträchtige und sich ergänzende Zusammenwirken beider war ein glückliches Gedeihen unseres Staats- und Wirtschaftslebens zu erwarten. Besonders deutlich aber trat diese Erkenntnis im Verlaufe des großen Krieges zutage. Gewiß war die Ueberzeugung von der Notwendigkeit unserer Landwirtschaft schon vor dem Kriege in den letzten Jahren bei einem großen Teile des Volkes stark im Wachsen begriffen. Denn man sah gerade in den letzten Jahren, wie wenig man sich eigentlich auf die ausländische Lebensmittelzufuhr verlassen konnte. Ein Land nach dem andern versagte mit der Lebensmittelausfuhr, von überallher kamen Berichte über Knappheit und Teuerung in Lebensmitteln. Am besten stand sich daher immer derjenige Staat, der über eine eigne leistungsfähige Landwirtschaft mit starker Lebensmittelproduktion verfügte. Wer aber bisher noch zweifelte, dem hat es der Krieg mit durchschlagender Kraft bewiesen, wie bitternotwendig die Fürsorge zur Erhaltung unserer Landwirtschaft war. Man braucht sich nur einmal den Gedanken auszumalen, wie es uns ergangen wäre, wenn wir keine eigne leistungsfähige Landwirtschaft mehr besessen hätten. Ohne unsere leistungsfähige Landwirtschaft wäre der Krieg von vornherein für uns verloren gewesen, besonders wo der Feind mit raffinierter Absicht darauf spekulierte, uns überall die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden, um uns so durch Aushungerung zu bezwingen.

Zunächst also mußten wir unsre Landwirtschaft erhalten zur Sicherung der Lebensmittelversorgung unseres Volkes. Ferner aber brauchen wir das Land auch wegen seines gesunden Geburtenüberschusses als Jungbrunnen unserer Volkskraft, von wo aus der städtischen und industriellen Bevölkerung stets neue Kräfte zugeführt werden. Von welch großer Bedeutung für die Sicherheit des Vaterlandes die Zahl der waffenfähigen Mannschaft und eine starke Bevölkerungsvermehrung ist, das hat uns wieder mit genügender Deutlichkeit der große Krieg gezeigt. Frankreich geht zugrunde wegen seiner ständig sinkenden Bevölkerungsziffer. Bei uns aber ist es vor allem das Land, welches fortwährend einen starken Geburtenüberschuß aufzuweisen hat und unsere Städte und Industriezentren dauernd mit neuen Menschenkräften speist.

Stellen wir uns weiter einmal vor, Deutschland hätte sich ähnlich wie England unter Preisgabe seiner Landwirtschaft ganz einseitig auf die Ausfuhrindustrie verlegt. Der ganze Auslandsmarkt wäre uns dann durch unsere Feinde versperrt worden. Gewiß ist es gut und notwendig, daß unsere Industrie sich nach Möglichkit auch auf dem Weltmarkte Absatzplätze sucht, aber sie darf nicht alles auf diese eine ausländische Karte setzen. Am sichersten steht unsere Industrie jedenfalls da, wenn sie ihr Hauptbestreben darin sieht, einen zuverlässigen Inlandsmarkt, insbesondere eine kaufkräftige Landbevölkerung hinter sich haben.

Wenn unsere Industrie in der heimischen Landwirtschaft stets einen gesicherten Absatz hat, dann findet auch der Arbeiter in der Industrie dauernden und lohnenden Arbeitsverdienst. Im umgekehrten Falle aber würden bei einer Preisgabe der Landwirtschaft Millionen von Menschen, die sonst in der Landwirtschaft Beschäftigung fanden, der Stadt und der Industrie zuströmen und dort zu Lohndrükkern werden. Dagegen bietet eine starke Landwirtschaft neben der Industrie, zumal bei wirtschaftlichen Krisen, einen willkommenen Ausgleich für den Arbeitsmarkt, eine Gelegenheit zur Aufnahme von Arbeitslosen. Diese Möglichkeit zeigte sich z. B. besonders auch zu Beginn des Krieges, als in manchen Industriezweigen eine Stockung der Beschäftigung eintrat. In der Stadt war ein Ueberschuß an Arbeitskräften, auf dem Lande ein Mangel. Die überschüssigen städtischen Arbeitskräfte, besonders die vom Lande stammenden, konnten daher in der Landwirtschaft Beschäftigung finden.

Anderseits hat der Krieg aber auch die große Bedeutung unserer Industrie für jeden offenkundig gemacht. Erst das Aufblühen von Industrie und Handel hat uns zu einem reichen Lande gemacht. Deutschland war früher ein armes Land, wie alle reinen Ackerbaustaaten sind. Als Deutschland noch ein überwiegender Ackerbaustaat war, mußten viele Menschen auswandern, weil die Heimat ihnen nicht genügend Verdienst zu geben imstande war. Besonders zum Kriegführen gehört aber in erster Linie Geld, eine gute finanzielle Rüstung. Unsere guten Finanzen danken wir aber in der Hauptsache unserer Industrieentwicklung. Hierdurch erst wurde es uns ermöglicht, unser Wehrwesen in dem erforderlichen Maße auszubauen und heute die gewaltigen finanziellen Kosten des Weltkrieges aus eigner Kraft aufzubringen. Und wenn wir oben sagten: Ohne unsere Landwirtschaft wäre der Krieg für uns verloren gewesen, so müssen wir auch sagen: Ohne unsere starke Industrie hätten wir den Krieg nicht führen können!

Dies versteht man noch besser, wenn man sich einmal vorhält, was unsere Industrie dem Vaterlande im Laufe des Krieges an direkten Verteidigungsmitteln alles zur Verfügung gestellt hat. Hier hat sich die Leistungsfähigkeit, die Organisationskraft und das Anpassungsvermögen unserer Industrie, der Technik und besonders auch der Chemie in vollstem Maße bewährt. Man wußte die ganze Fabrikation sofort auf den Kriegszustand und seine Bedürfnisse einzustellen. Unsere Industrie war es, welche Geschütze und Geschosse, Fleugzeuge und Kraftwagen, Gewehre und Geschoßkörbe, Waffen, Munition und Sprengmittel rasch und in unbeschränkter Menge herstellte, wozu das industriearme Rußland nicht imstande war. Unsere Industrie war es, welche die Mechaniker, Schlosser, Dreher, Zimmerleute und all die geschulten und hochstehenden Arbeitskräfte sofort überall zur Stelle schaffte, um die Fertigstellung wichtiger militärischer Anlagen, z. B. den Bau von Bahnen im Feindesland in möglichst schneller und vollkommener Weise zu ermöglichen.

Ueberhaupt dürfen wir nicht vergessen, daß uns die Industrie und die Stadt den wirtschaftlichen Fortschritt gebracht haben. Die wichtigen Erfindungen und Entdeckungen, denen besonders auch die Landwirtschaft ihren gewaltigen Aufschwung mit verdankt, rühren von Städtern und Industriellen her. (Naturkunde, Chemie, Kunstdüngemittelindustrie, Maschinenbau.) Gerade jetzt im Kriege tritt es wieder in die Erscheinung, wie z. B. die deutsche Maschinenindustrie der Landwirtschaft zu helfen vermag, um über den großen Arbeitermangel hinwegzukommen. Jetzt, wo so viele ausländische Düngemittel, besonders die Zufuhren des Chilisalpeters, infolge des Kriegszustandes aufhören, bemüht sich unsere chemische Industrie nach Kräften um die billige Herstellung anderer Stickstoffdüngemittel.

Vor allem aber muß die Landwirtschaft auch stets bedenken, daß sie auf dem Weltmarkte überhaupt nicht absetzen kann. Sie ist daher mit ihrem Produktenabsatz auf den Inlandsmarkt angewiesen. Den größten und wichtigsten Abnehmer hat die Landwirtschaft aber in der Industriebevölkerung. Je besser es der Industriebevölkerung ergeht, je günstiger die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind, desto mehr kann die Industriebevölkerung der Landwirtschaft ihre Produkte zu angemessenen Preisen abkaufen.

So hat es also der große Krieg wieder einmal mit besonderer Deutlichkeit gezeigt, wie eng Industrie und Landwirtschaft mit einander verwachsen sind. Durch starke Interessengemeinschaft sind beide innig mit einander verknüpft, der Vorteil des einen ist auch der Vorteil des andern. Hoffen wir, daß infolge der Kriegserfahrungen diese Erkenntnis sich immer mehr festigt und eine dauernde Verständigung herbeigeführt wird zur vollkommenen Gesundung unseres volkswirtschaftlichen Lebens.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. **Lyon**, 6. Juli. Der Republicain meldet, daß die französische Heeresleitung nach dem Beispiel der deutschen Heeresleitung angeordnet hat, daß den Soldaten an der Front Heimaturlaub gewährt wird.

WTB. **Lyon**, 6. Juli. Nouvelliste meldet aus Paris: Um für den Feind bestimmte Lichtsignale unmöglich zu machen, beobachtet die Pariser Polizei nachts alle beleuchteten Fenster. Die Polizei hat fünf Personen, an deren Fenstern verdächtige Lichtsignale wahrgenommen werden konnten, festgenommen. In allen andern Fällen ergab sich die Haltlosigkeit des Verdachts.

Genf, 6. Juli. Von französischer Seite wird die im Priesterwalde erlittene empfindliche Schlappe mit Munitionsmangel erklärt. Die Franzosen waren, wie auch aus der jüngsten Joffre-Note hervorgeht, außerstande, die Aktion der schweren deutschen Geschütze zu erwidern.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

Ueber die Operationen in der Richtung nach Lublin schreibt der militärische Sachverständige der Neuen Züricher Zeitung:

Weiter nach Norden operieren die Armeen des jetzigen Generalfeldmarschalls v. Mackensen in östlicher und nordöstlicher Richtung gegen die Buglinie, aber auch im Verein mit der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in mehr nördlicher Richtung gegen Lublin, d. h. gegen das Hügelland, das sich zwischen Lublin und Tanew, Weichsel und Bug ausbreitet. In dieser Richtung ist bereits bei Kriegsbeginn ein österreichischer Einbruch in das russische Gebiet versucht und unternommen worden. Er hat damals zu dem Erfolg bei Krasnik geführt, das ungefähr halbwegs zwischen dem Tanew und Lublin gelegen ist, mußte aber dann dem Drucke überlegener russischer Kräfte, die aus nördlicher und westlicher Richtung her operierten, weichen.

Bei der heutigen Lage kommt den Operationen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand und Teilen der Armee von Mackensen eine ganz besondere Bedeutung zu. Ihr Geländegewinn in nördlicher Richtung zwingt die Russen westlich der Weichsel sich stets nach diesem zu richten und ihre Stellungen in entsprechendem Maße nach Norden zurückzuverlegen. Sie laufen sonst Gefahr, über die Weichsel hinüber flankiert, sogar im Rücken gefaßt zu werden. Aber diese Operationen können noch eine viel größere Wichtigkeit erlangen. Ihre Richtung durchschneidet in ihrem weiteren Verlauf die rückwärtigen Verbin-

dungen der in Polen im Weichselbogen fechtenden russischen Heere sowohl der Weichsel- und Narewfestungen. Ihre konsequente und vom Erfolg begünstigte Durchführung muß ein ähnliches Ergebnis liefern, wie 1805 die Operationen Napoleons gegen Ulm. Damals kapitulierte Mack mit 23 000 Mann. Heute würden ganz andere Zahlenbeträge zum Vorschein kommen. Zum mindesten führt die Fortführung dieser Operationen nach Iwangorod und gestattet, die Festung von zwei Seiten her anzupacken.

Berlin, 6. Juli. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus Czernowitz gemeldet:

Die Russen setzten an der ganzen Dnjestr-Front der Bukowina bis an die Grenze Bessarabiens mit starken Kräften ihre Forcierungsversuche fort. Ihre Annäherungsversuche wurden regelmäßig unter schwersten Verlusten für den Gegner von unseren Truppen abgeschlagen. Unser gut gezieltes Artilleriefeuer hat größeren russischen Ansammlungen die schwersten Verluste beigebracht. Der Gewehrmangel der Russen steigert sich täglich an dieser Front. Die Kampfreserven bedienen sich, da sie bis zum Sturmangriffe keine Gewehre haben, erst der Gewehre ihrer gefallenen Kameraden. In diesem Abschnitt ist auch die Artillerietätigkeit des Feindes erhöht, aber erfolglos.

BB. **Wien,** 6. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird dem Berl. Tagebl. geschrieben:

Das große Ereignis des Montags ist der neuerliche Durchbruch der russischen Front, der der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand beiderseits von Krasnik gelang. Um den Besitz von Krasnik wurde seit Tagen gekämpft, bis endlich am Montag nicht nur die Stadt selbst endgültig in österreichischen Besitz überging, sondern auch östlich und westlich von Krasnik die russische Front auf zwei Punkten durchbrochen wurde. Unter großen Verlusten wurden die Russen in der Richtung der Krasnik—Lubliner Kunststraße geworfen. Oestlich anschließend ist die Armee Mackensen, nachdem sie den Feind nördlich des Por-Baches in das Gebiet zwischen der Zoelkiewka und des Wieprz geworfen hatte, bis Plonka vorgedrungen. Von hier zieht die nunmehrige Verfolgungslinie sich östlich Stary-Zamosz, dann südlich an Komorow, Tyszowce und Sokal vorbei längs des Bug-Laufes mit südlichem Fall über Komionka-Strumilowa und nach den letzten siegreichen Kämpfen der Armee Linsingen westlich der Zlota-Lipa bis zur Dnjestr-Front. Zwischen Kamionka-Strumilowa und dem Nordflügel der Linsingen-Front bei Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhuten fort. Das von den Oesterreichern noch nicht erreichte ostgalizische Gebiet charakterisiert sich durch parallel fortlaufende Gewässer, die dem Feinde von Fall zu Fall die Möglichkeit kürzeren Aufenthalts bieten, aber der ungeheuren Stoßkraft der Verfolger keine unüberwindlichen Schwierigkeiten in den Weg legen können.

BB. **Wien,** 6. Juli. Die „Mittags-Ztg." meldet: Die hier vorliegenden Petersburger Zeitungen der letzten Tage äußern eine lebhafte Besorgnis über die Vorgänge in Polen. Sie künden in vorbereitender Weise an, daß man sich auf eine neue große deutsche Offensive gegen Warschau gefaßt machen müsse.

* * *

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Nördlich des Njemen haben Truppen, die zum Befehlsbereich des Feldmarschalls v. Hindenburg gehören, ein großes Stück des schönen Kurland fest in der Hand. Ueber 100 Kilometer kann man von der ostpreußischen Grenze gen Nordosten fahren, bis man auf die deutschen Infanteriestellungen stößt, die sich in einer Breite von rund 250 Kilometern zum Njemen-Strom hinunter und zum Ostseestrande jenseits Libau hinaufziehen. Noch sind die Operationen dort nicht abgeschlossen und die Russen werden sich noch manchmal darüber die Köpfe zerbrechen, was ihnen dort noch bevorstehen mag.

Anfangs hatte sich der Feind, wie wir von gefangenen Offizieren wissen, über die Bedeutung des deutschen Einbruchs in Kurland gründlich getäuscht. Er glaubte nur ein auf Verblüffung abzielendes Reiterunternehmen vor sich zu haben, dem vielleicht kleine, auf Kraftwagen mitgeführte Infanterieteile als Rückhalt dienten. Erst der kraftvolle Widerstand unserer Truppen gegen die sich ständig mehrenden russischen Verstärkungen und die wohlgelungenen Gegenstöße zeigten den wahren Sachverhalt.

Aber der Irrtum der Russen war erklärlich. Denn verblüffend war in der Tat die Schnelligkeit des Vormarsches — eine Glanzleistung der deutschen Truppen und ihrer Führer —. Binnen weniger Tage hatte der mit der Leitung des Unternehmens beauftragte Generalleutnant v. Lauenstein die Vorbereitungen getroffen, zu denen auch eine Verabredung mit den in der Ostsee operierenden Marineteilen gehörte.

In der Frühe des 27. April begann der Einmarsch aus den äußersten Flankenstellungen heraus: eine Kolonne ging bei Schmalleningken über den Njemen und nach Norden zu, eine andere — 100 bis 125 Kilometer davon entfernt — brach aus dem ostpreußischen Nordzipfel in östlicher Richtung vor. Jene drang bereits am ersten Tage mit der Infanterie fast 50 Kilometer in Kurland ein, mit der Kavallerie nach Rossieni und über die Dubissa hinaus; diese stieß bei Korciany auf Widerstand und mußte den Uebergang über den Minia-Abschnitt unter dem Feuer schwerer



Zu der erfolgreichen Offensive unserer Truppen im Argonnerwald bringen wir obenstehende Karte.

russischer Artillerie erzwingen, kann aber ebenfalls ein gutes Stück vorwärts. Eine dritte Kolonne rückte in der Mitte langsamer vor. Die Kühnheit dieses so weit ausgreifenden Unternehmens wird noch klarer, wenn man bedenkt, daß die Nachrichten über Art und Stärke des Feindes recht unsicher lauteten und daß sich Ende April das Land noch in einem Aggregatzustande befand, der ein Fortbewegen vielfach nur auf den Straßen zuließ.

Am Morgen des zweiten Tages stellte es sich heraus, daß der an der großen Straße Tilsit—Mitau bei Skaudwile stehende Gegner sich eiligst der drohenden Umfassung seiner linken Flanke entzogen hatte und auf Kielmy—Szawle abgezogen war. Sofort wurde die rechte Kolonne ihm nachgeschickt. Sie nahm noch am Abend Kielmy, war also in zwei Tagen 75 Kilometer vorwärts gekommen. Die linke Kolonne hatte in dem sehr schwierigen, meist morastigen Gelände besonders große Anstrengungen zu überwinden, weshalb die Mittelkolonne sie durch einen Halblinksvormarsch unterstützte, erreichte aber mit Kavallerie doch schon Worny an der Seelinie westlich von Kielmy. Der dritte Tag führte die rechte Kolonne bereits über den vom Feinde verteidigten Windawski-Kanal, die linke nach Worny und Telsze, ihre Kavallerie nach Trischki nordwestlich von Szawle. Fast 100 Kilometer sind nach vorwärts gewonnen. Die Russen, die in Kurland wohl nur Kavallerie und Reichswehr gehabt hatten, ziehen nun schleunigst mit der Bahn Verstärkungen heran und laden sie zwischen Szawle und Szadow aus. Aber die deutsche Truppenführung läßt sich dadurch nicht beirren: die Kavallerie erhält den Befehl, die Bahnen zu zerstören und um Szawle herumzugreifen; und es geht weiter vorwärts.

Am Nachmittag des 30. April, des vierten Tages, zieht die rechte Kolonne in Szawle ein, das die Russen angesteckt haben, und verfolgt noch ein Stück darüber hinaus. Die Kavallerie erbeutet auf der Straße nach Janischki—Mitau Maschinengewehre, Munitionswagen und Bagagen. Sie zerstört die Bahnen südwestlich und nordwestlich von Szawle. Der nächste Tag bringt Nachrichten, wonach der Feind von Kowno her Truppen schickt, um unsere rechte Flanke zu bedrohen. Die Infanterie wird daher angehalten und nach rechts verschoben mit der Weisung, die Dubissa-Linie zu halten; die Kavallerie jedoch greift immer weiter vor. Sie besetzt nach Gefechten Janischki und Shagory, die nur noch sechs Meilen von Mitau entfernt liegen, und nimmt Gefangene, Maschinengewehre und Bagagen des in voller Auflösung nach Mitau flüchtenden Feindes. Am 2. Mai kreist sie die im Zwischenraum noch stehengebliebenen Russen bei Skaisgiry ein und macht 1000 Gefangene. Umfangreiche Bahnzerstörungen an allen erreichbaren Linien gelingen nach Wunsch. Dann wird die Kavallerie der rechten Kolonne zurückgenommen, um den Gegenstoß an der Dubissa zu unterstützen, die der linken aber stößt, obwohl schon das Eintreffen russischer Verstärkungen in Mitau gemeldet wird, über Grünhof vorwärts, nimmt noch 2000 Russen gefangen und steht am 3. Mai mit Teilen 2 Kilometer vor Mitau.

Die außerordentlichen Marschleistungen der Infanterie wie der Kavallerie sind um so höher zu bewerten, als die Wege in denkbar schlechtstem Zustande, die Flußübergänge vielfach zerstört und die Russen keineswegs überall ohne Kampfkraft waren. Nun stellte die Abwehr des russischen Vorstoßes gegen unsere rechte Flanke neue hohe Anforderungen an die Ausdauer der Truppen. Eine umfassende Gegenoffensive an der Dubissa bewies dem Feinde, wie sehr er die Stärke der deutschen Truppen unterschätzt hatte. Erst allmählich erholte er sich von der Ueberraschung und schaffte neue Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriemassen heran. Zu gleicher Zeit aber erlebten die Russen noch eine besondere Ueberraschung, auf die sie allem Anschein nach gar nicht gefaßt waren: den Zug auf Libau. Während unsere Hauptkolonnen in Eilmärschen auf die obere Dubissa zustrebten, ging eine Nebenkolonne von Memel her nordwärts etwas langsamer vor. Eine Abteilung derselben marschierte über Schkudy, eine andere nahe am Strande von Süden her auf Libau vor. Vom Feinde war nicht viel zu bemerken. Die Marine hatte ihn schon am 29. April durch die Beschießung von Libau eingeschüchtert. Am 6. Mai sprengte er selbst die Ostforts, dann brachten unsere Kriegsschiffe auch die Strandbatterien zum Schweigen. Die Landtruppen, die an eine so schwache Verteidigung des großen Hafens nicht glauben wollten und immer auf einen Hinterhalt gefaßt waren, nahmen die Südforts nach kurzem Gefecht und griffen von der Landseite an. Aber die Russen waren tatsächlich auf diesen Schlag nicht vorbereitet gewesen. Sie konnten nur noch in Mitau stärkere Truppen ausladen und in südwestlicher Richtung vorschicken, vermochten jedoch unsere langsam nachgehende Linie nicht zu durchbrechen. Am 8. Mai, 6 Uhr morgens, zogen die deutschen Soldaten in Libau ein. Etwa 1500 Gefangene, 12 Geschütze und eine Anzahl Maschinengewehre bildeten die Beute. Der frische Wagemut fand schönen Lohn. Schnell wurden Abteilungen zur Sicherung des Platzes um etwa 50 Kilometer über Prekuln, über Hofenpot und am Strande vorgeschoben. Sie haben bisher alle Stöße des allmählich sich sammelnden Gegners abgewehrt und werden das auch ferner tun.

Der Wert des ganzen Einbruchs in Kurland sowie die Entwickelung der weiteren Kämpfe am Dubissa-Abschnitt sind noch besonders zu erörtern.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Berlin,** 6. Juli. (Amtlich.) Ueber den Angriff der englischen Unterseeboote auf feindliche Handelsschiffe liegen amtlich aus Konstantinopel folgende Feststellungen vor:

1. Am 12. Mai wurde der türkische nicht armierte Dampfer „Ittihad", der im Hafen von Panderma Ladung nahm, ohne eine vorherige Warnung mit Torpedoschuß angegriffen. Der Schuß ging fehl und traf die Kaimauer.

2. Am 18. Mai wurde der türkische, nicht armierte Handelsdampfer „Dogan" auf der Fahrt von Panderma nach Konstantinopel ohne Warnung von einem englischen Unterseeboot mit Torpedoschuß angegriffen. An Bord befanden sich 700 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder. Der Schuß ging vorbei.

3. Am 25. Mai wurde der nicht armierte, deutsche Dampfer „Stambul" am Bosporus von einem englischen Unterseeboot ohne vorherige Warnung durch einen Torpedoschuß angegriffen und getroffen. Alle drei Dampfer stehen zur türkischen Armee- und Marineverwaltung in keinerlei Beziehung.

4. Am 31. Mai wurde der unbewaffnete Dampfer „Madeleine Rickmers" in Panderma von einem englischen Unterseeboot ohne vorherige Warnung mit Torpedoschuß angegriffen und getroffen. Der Dampfer lud Waren für Konstantinopel. Es befanden sich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord.

5. Der nicht armierte Dampfer „Willi Rickmers", der vorschriftsmäßig durch ein großes rotes Kreuz auf weißem Grund als Lazarettschiff kenntlich gemacht war, und mehrere Hundert Verwundete an Bord hatte, wurde am 1. Juni ohne vorherige Warnung von einem englischen Unterseeboot angegriffen.

Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen Unterseeboote in dem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlich gewarnt wurde, durch ihr Verhalten unmenschlich und verwerflich handeln, schonen die englischen Unterseeboote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer noch Lazarettschiffe.

WTB. **Paris,** 6. Juli. Eine Mitteilung des Marineministeriums besagt: Der französische Postdampfer „Carthago" wurde am Sonntag am Kap Hallas von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. 66 Mann wurden gerettet, 6 werden vermißt.

WTB. **London,** 6. Juli. Die Besatzung des von einem Unterseeboot versenkten Dampfers „Graigard" landete in Plymouth.

BB. **London,** 6. Juli. Ein deutsches Unterseeboot hat die Bark „Fiery Cross" mit einer Ladung Oel durch Granatfeuer zum Sinken gebracht. Die Bemannung ist gerettet.

WTB. **Pouillac,** 6. Juli. (Reutermeldung.) Hier ist der spanische Dampfer „Juan" mit 7 Mann des Schoners „Hirondelle" angekommen, der mit Zimmerholz auf der Fahrt nach England bei Ushaut versenkt worden war.

Von der Südfront.

BB. **Berlin,** 6. Juli. Nach einem Telegramm der Deutschen Kriegszeitung aus Wien meldet der Mitarbeiter der Grazer Tagespost:

Der Dreiverband forderte eine energische Betätigung der italienischen Armee, und so entschloß sich Cadorna, wenn auch schweren Herzens, zu dem allgemeinen groß angelegten Angriff auf die österreichischen Positionen zwischen Görz und Montfalcone. Es ging eine viertägige mächtige Artillerievorbereitung voraus. Ein großer Teil der schweren Artillerie des italienischen Feldheeres wurde am Isonzo bereitgestellt und beschoß unsere Stellungen mit Hunderttausenden von Geschossen. Unsere Artillerie kämpfte nach und nach das feindliche Feuer durch die Vernichtung mehrerer feindlicher Batteriestellungen nieder. Später griffen zwei bis drei Korps in dem zehn Kilometer breiten Raume zwischen Sagrado und Montfalcone an, in der Hoffnung, daß unsere Truppen durch die hartnäckige Beschießung mürbe geworden seien. Montfalcone, Selz, Vermagliano und Sagrado, lauter Orte, die auf dem Westkamme des Plateaus von Doberdo liegen, waren die Hauptangriffspunkte. Die großen Anstrengungen der italienischen Truppen wurden überall zum Scheitern gebracht. An zwei Punkten nur gelang es dem Feinde, in unsere Gräben einzudringen. Gegenangriffe warfen sie wieder von dem Plateaurand in die Tiefe, aus der sie gekommen waren. Tausende von Leichen bezeichnen das Angriffsfeld des Feindes. In unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammengebrochen, kehrte der Feind stellenweise in Unordnung um, verfolgt von dem Feuer unserer schweren Artillerie, die die Arbeit unserer Infanterie wirkungsvoll ergänzte. Nach dieser furchtbaren Lektion trat am Isonzo Ruhe ein.

* * *

oken. Die abenteuerliche Karstfahrt, bei der wir fast gefangen genommen worden wären, gehört nun schon der Erinnerung an, verblaßt mehr und mehr, und wenn ich später einmal an sie zurückdenke, wird mir anderes viel heller im Gedächtnis stehen:

Der Wiener Delikatessenhändler Wessely zum Beispiel, der jetzt als Sappeurkorporal bei einem bosnischen Regiment steht und neulich den Scheinwerfer bediente, als die Italiener wieder einmal einen Nachtangriff versuchten. Der Reflektor war bereits von dreizehn Kugeln durchbohrt, aber Wessely kümmerte sich nicht darum und lenkte den Lichtkegel immer wieder auf die heranrückenden Italiener. Und als dann eine vierzehnte Kugel mitten in die Flamme fuhr, wandte er sich stramm in Habacht-Stellung an seinen Oberleutnant und meldete gehorsamst, daß der Scheinwerfer nicht mehr funktioniere. Worauf der Oberleutnant nur erwiderte: So reparieren Sie ihn! Und Wessely reparierte ihn an Ort und Stelle im wütendsten Feuer .... Während der Oberleutnant mir das erzählte, stand Wessely sichtlich verlegen dabei, man sah es ihm an, daß er viel lieber von Salami oder Bismarckheringen gesprochen hätte, und daß er es so wenig wie wir, so wenig wie irgendjemand auf der Welt verstand, welch rätselhafte Gewalten aus einem schmächtigen Menschen mit einem Mal Heldenmut und Todesverachtung hervorzaubern, bloß weil es Krieg ist ...

*

Aber auch an den jungen Husarenkadetten Paul v. Luka werde ich lange denken müssen, dem nun die goldene Tapferkeitsmedaille erster Klasse auf der Brust blinkt. Wir fragten ihn, wie er sie erworben, aber er wollte nicht sprechen, es sei ja auch schon lange her, — damals in Serbien... Bis der General ihn aufforderte, zu erzählen. Das war nun so

gut wie ein Befehl, und so erzählte Luka: Er war bei Belgrad mit einer ganz kleinen Abteilung Husaren zurückgeblieben, oder aus Versehen zurückgelassen worden, kurz, er fuhr nach Semlin hinüber, um seine Schwadron zu suchen. Da hört er drüben, am serbischen Ufer Schüsse und erkennt durch sein Glas, daß seine Leute von einer Kompanie serbischer Infanterie angegriffen seien. Er ist allein — aber eben biegen ein paar Landesfuhren in die Straße. Er zieht den Revolver und zwingt drei der Kutscher in einen Kahn. Sie rudern hinüber. Die Serben haben ihn natürlich bemerkt, der einsame Kahn auf dem Wasser ist ein gutes Ziel. Aber sie treffen nur einen der Kutscher. Der fällt tot über Bord. Der Kadett mit den beiden anderen kommt an, kommandiert so viele Leute, als Platz haben in den Kahn und rudert eilig zurück. Die übrigen schießen drüben weiter. Einige fallen. In Semlin setzt Luka seine Leute ans Land — und fährt noch einmal hinüber. Und er macht die Fahrt dann noch ein drittes Mal. Jetzt hält er sich bereits für kugelfest. Er bringt so neunundzwanzig Mann glücklich ans ungarische Ufer. Es ist, da er uns das erzählt, gar keine Prahlerei, aber auch keine schamhafte Bescheidenheit in ihm. Er erzählt es uns einfach wie etwas, was sich halb und halb außerhalb seines Wollens und Wissens zugetragen hat. Auch in ihm ist etwas, wie ein Staunen darüber, was damals mit ihm vorging.

*

Mittags saßen wir ein paar Kilometer weiter in der Offiziermesse eines höheren Kommandos. Die fand ein besonders, hübsches, sauberes Quartier, ein großes noch ganz unbenütztes Schulgebäude, inmitten eines Gartens auf einer Anhöhe gelegen, von der man bis ans Meer sah. Die Ordonnanzen, die unser Gepäck besorgten, benahmen sich sehr merkwürdig: Sie murmelten alles im Chor, irgend eine unverständliche Begrüßungsformel — ein ganz neuer Brauch. Wir sahen sie ein wenig verdutzt an. Dann, beim dritten Mal, verstanden wir endlich. Sie sagten alle: Gott strafe das treulose Italien. Niemand trug es ihnen auf. Die dalmatinischen und slowenischen Bauern erfanden das ganz allein, die „unerlösten Brüder". Die Offiziere hatten eine andere Fassung bevorzugt. Auf der Schultafel des Klassenzimmers, in dem nun gespeist wird, stand das Menu verzeichnet und darüber mit großen Buchstaben: Gott strafe England, mit Italien werden wir schon selbst fertig. Und an der Gegenwand stehen als erste Trophäen ein paar italienische Lanzen.

*

Vorläufig fuhren wir nur südwärts, dem Meere entgegen. Der Kommandant kam mit; er wollte uns einiges zeigen und dann mit uns die allabendlich einsetzende Kanonade bei Monfalcone beobachten. Es war eine kurze Fahrt und es ging zuletzt durch den Garten eines kleinen Seebades — eines jener Seebäder, deren Namen man nur zufällig erfährt, weil die Stammgäste sehr darauf bedacht sind, allzu großen Fremdenzustrom zu vereiteln. Es war ein sehr schöner Garten, feine Kieswege, auf denen im Frieden sicherlich nicht einmal ein Kinderwagen, geschweige denn ein Auto fahren darf, waren von gepflegten Hecken gesäumt, auf bunten Beeten leuchteten im Schatten hoher Zypressen fremdartige, große Blumen und vor dem hübschen, weißen Hotel spreizten Palmen ihre breiten Fächer. Und später fuhren wir in den Hof des Schlosses Duino ein, wo vielerlei verwittertes und überwuchertes Steingeschnitz — römische Vasen, venetianische Löwen, Renaissance-Balustraden — von versunkenen Jahrhunderten und versunkenen Geschlechtern erzählen, und in den nächstens die Granaten hineinsausen können, denn Monfalcone ist keine Wegstunde weit. Und durch die altersgedämpfte Pracht vieler Säle und Prunkräume, durch Gemächer, die alle sorglosen Sommerglückstagen am Meer geweiht zu sein scheinen, treten wir auf eine der schönsten Schloßterrassen, die sich je über dem Spiegel der Adria erhoben — und die jetzt nichts ist, als ein günstiger Aussichtspunkt für den Geschützkampf, der drüben an der Isonzomündung tobt. An schönen Tagen vermag man von hier den Campanile von Venedig zu sehen. Nun aber sind alle Zeißgläser westlich gerichtet, starren unverwandt nach den Rauchsäulen, die dort aufsteigen, man kann jeden Granateneinschlag genau verfolgen, sieht die italienischen Fesselballons und ter den roten Abendwolken schweben . . Und es ist bedrückend und betrübend, daß wir uns nun auf der Terrasse dieses wunderherrlichen Meerschlosses, auf der gewiß schon unendlich viel Frohsinn und Freude erklang, über nichts anderes freuen können, über nichts anderes freuen dürfen, als darüber, daß es unseren Geschützen eben gelang, zwei feindliche Batterien zum Schweigen zu bringen.

Ernst Goth, Kriegsberichterstatter.

Der Befreiungskrieg des Islam.

BB. **Konstantinopel**, 6. Juli. Zu den Erklärungen Asquiths im Unterhause über die englischen Verluste an den Dardanellen, die bis zum 31. Mai 39 000 Mann und 1753 Offiziere betrugen, bemerkt die türkische Presse, daß bis zum 1. Juli diese Ziffer sich um mindestens 50 Prozent erhöhte. In einem ähnlichen Umfang bewegen sich auch Frankreichs Verluste vor den Dardanellen. Die türkische Presse bemerkt, daß zu diesen Verlusten noch der Untergang von neun Schlachtkreuzern, mehreren Torpedo- und Unterseebooten sowie Transportschiffen, ferner die ernstliche Beschädigung einer Anzahl von Dreadnoughts und der Verbrauch ungeheurer Mengen von Munition hinzutritt. Aber vielleicht die wichtigste Einbuße, die England und Frankreich vor den Dardanellen erlitten und die der Berechnung dieser Länder noch entgeht, ist nach der türkischen Presse die Minderung des Prestiges.

WTB. **Konstantinopel**, 5. Juli. Die Agence Milli erklärt: Ein in englischen Blättern veröffentliches Telegramm aus Athen berichtete, türkische Gefangene hätten versichert, die türkische Armee sei infolge des Vorgehens eines deutschen Offiziers sehr erregt, der sechs türkische Soldaten getötet habe, weil sie sich geweigert hätten, vorzugehen. Wir glauben, daß es unnötig ist, eine solche unsinnige Meldung zu dementieren. Die Beziehungen zwischen den deutschen Offizieren und den türkischen Soldaten sind von der größten Herzlichkeit und gegenseitigem Vertrauen getragen.

WTB. **Paris**, 5. Juli. Blättermeldungen zufolge war General Gouraud am 30. Juni in den Schützengräben erster Linie etwa 900 Meter von den Türken entfernt, als eine türkische Granate vor ihm einschlug und platzte. Gouraud wurde in die Luft geschleudert und an den Beinen und am rechten Arm verletzt.

Verschiedene Nachrichten.

BB. **Kiel**, 6. Juli. Der aus Deutschland in Newyork eingetroffene amerikanische Vizekonsul John G. Lahmont in Hamburg erklärte nach der „Omaha-Tribune" einem Newyorker Berichterstatter, Deutschland sei unüberwindlich. Deutschland wird, sagte er, davon bin ich überzeugt, falls Not an den Mann kommen sollte, 15 Millionen Mann ins Feld stellen können, wohlgemerkt ausgebildete, dienstfähige, bewaffnete Soldaten, nicht Massen ohne Ausbildung, die auf Waffen der Gefallenen warten müssen, wie es in Rußland jetzt schon der Fall sein soll, und Deutschland wird außerdem noch genügend Männer zu Hause haben, die seine Geschäfte und Industrie besorgen. Mit dem Menschenmangel in Deutschland hat es gute Wege. Ausgehungert werden kann es nicht, dafür hat die weise Vorsicht seiner Behörde gesorgt. Und Deutschland finanziell klein zu kriegen, ist erst recht unmöglich. Es gibt keinen Deutschen, der nicht seinen letzten Pfennig eher daran setzt, als daß er sich mit dem Gedanken vertraut mache, Deutschland wird besiegt und geht unter. Die beiden bisherigen Kriegsanleihen wären ein Kinderspiel gegen die Anstrengungen, die die Deutschen finanziell machen würden, wenn ihre Regierung ihnen das Losungswort dazu gäbe. Ein Volk, das so einmütig für seine bedrohte Existenz kämpft, kann nicht untergehen, das ist meine feste Ueberzeugung, daran kann Italien nichts ändern. Das Endergebnis wird das gleiche bleiben: Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden siegen!

BB. **Hamburg**, 5. Juli. Gustav Richter, dem politischen Redakteur der „Hamburger Nachrichten" und ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Landesverband Hamburg, der als Hauptmann im Osten im Felde steht, ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Aus aller Welt.

Berlin, 4. Juli. Dem Geh. Regierungsrat Professor Dr. Nernst, dem Professor der Berliner Universität und Direktor des physikalischen Institutes, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse für besondere Erfindungen auf dem Gebiete der Kriegschemie und Kriegsphysik verliehen. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hat sich Professor Nernst bereits vor einigen Monaten auf dem östlichen Kriegsschauplatz als Mitglied des freiwilligen Automobilkorps erworben.

Hamburg, 5. Juli. Gestern abend 6½ Uhr überfuhr ein Zug der Altona-Blankeneser Straßenbahn in Othmarschen die Weiche und stieß in einen von Blankenese kommenden Zug mit solcher Gewalt hinein, daß die Wagen aus den Schienen sprangen. Elf Personen wurden schwer und elf leicht verletzt.

WTB. **Lissabon**, 5. Juli. Die Agence Havas meldet: Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn geriet am Samstag in Brand. Unter den Verletzten befindet sich der ehemalige Ministerpräsident Alphonso Costa, der Wunden am Kopf erlitten hat.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt**, 8. Juli 1915.

= **Clemens Forstmann †.** Am 6. Juli starb zu Düsseldorf im Hause seiner Tochter Herr Clemens Forstmann, der bis zum Jahre 1907, wo er nach Berlin übersiedelte, Bocholter Bürger war. Allen Bocholtern bekannt war er als Oberst des Schützenbataillons, das er 28 Jahre lang geführt hat. Der Schützenverein ehrte ihn bei seinem 25jährigen Jubiläum als Führer des Bataillons durch die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins und Ueberreichung eines silbernen Schildes. Durch seine ausdauernde hervorragende Teilnahme an dem alljährlich gefeierten Schützenfeste hat er viel dazu beigetragen, daß dieses althergebrachte Fest sich bis auf die heutige Zeit erhalten hat. Forstmann war auch stets ein eifriger Förderer des musikalischen Lebens unserer Vaterstadt. Lange Jahre war er auch Mitglied des Kirchenvorstandes. R. I. P.

× **Wohltätigkeits-Konzert.** Bei günstiger Witterung findet am kommenden Sonntag nach dem Hochamte bis gegen 1 Uhr auf dem hiesigen Marktplatze ein großes Wohltätigkeits-Konzert statt, veranstaltet von dem Trompeterkorps der 2. Landsturm-Ersatz-Eskadron in Borken. Da zu den Aermsten der Armen jedenfalls die Kriegsinvaliden gehören, die ihr Augenlicht verloren haben, so soll der gesamte Reinerlös dem Komitee des Roten Kreuzes in Verbindung mit dem des Vaterländischen Frauenvereines unserer Stadt überwiesen werden zwecks Abführung an die Sammelstelle zur Unterstützung der Krieger, die ihr Augenlicht verloren haben. Damen des Vaterländischen Frauenvereins und Mitglieder der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz werden während des Konzertes Sammlungen vornehmen, wie auch die Programme verkaufen. Die Leistungen des Trompeterkorps sind uns aus veranstalteten Wohltätigkeits-Konzerten in der Umgegend bekannt und darf eine große Zuhörerschar auch schon im Interesse der guten Sache erwartet werden. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt, gebe jeder was er kann, auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen.

× **Die Inspektion des Kraftfahrwesens** hat hierher mitgeteilt, daß bei den Kraftfahrtruppen nur solche Leute eingestellt werden, die eine längere Tätigkeit als Kraftfahrzeugführer nachweisen können, ferner Schlosser, Monteure usw., die infolge ihrer technischen Vorbildung besonders geeignet erscheinen; für letztere sind bei den Ersatzabteilungen des Kraftfahrbataillons Fahrschulen eingerichtet, die für das vorhandene Bedürfnis genügen. Die vielfach in Tageszeitungen erscheinenden Inserate, in denen ein kurzer Lehrkursus bei Fahrschulen zwecks Erzielung der Einstellung bei den Kraftfahrtruppen empfohlen wird, sind nicht zutreffend. Leute, die erst seit kurzem einen Führerschein besitzen, werden bei der Einstellung nicht bevorzugt.

(*) **Schilfrohr als Futter!** Der Preußische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Der trockene Vorsommer dieses Jahres hat zur Folge gehabt, daß der erste Schnitt der Heuernte mancherorts der Menge nach wenig befriedigte; auch das Stroh, namentlich das Sommerstroh, wird trotz der inzwischen eingetretenen Niederschläge kurz bleiben. Man wird also mit dem Rauhfutter sparsam wirtschaften müssen. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß das Schilfrohr (Arundo phragmites), auch Ret oder Riet genannt, sowohl grün als getrocknet ein recht brauchbares Futter darstellt, nur muß es beizeiten, d. h. vor der Blüte, spätestens Anfang Juli zum ersten Mal geschnitten werden. Es liefert dann gewöhnlich noch zwei Nachschnitte. In den hannoverschen Marschen und in Masuren wird es in trockenen Jahren von jeher gefüttert. Heu und Schilfrohr enthält durchschnittlich 8% stickstoffhaltige und 45% Extraktstoffe, darunter beträchtliche Mengen von Zucker. Das Schilfrohr wird sowohl grün als getrocknet von Pferden und Rindern gern genommen. Eine gewisse Vorsicht ist nur insofern geboten, als mit Rost, Mutterkorn und Brandpilzen befallenes Rohr nicht, namentlich nicht an tragende Tiere, verfüttert werden darf. Die Fütterung des nicht befallenen Rohres ist dagegen in gesundheitlicher Beziehung gänzlich unbedenklich.

WTB. **Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung** hat infolge der starken Beteiligung an der Verarbeitung der Kartoffeln durch Stärkefabriken, Trocknungsanlagen — und auch zahlreiche Zuckerfabriken, Zichoriendarren, selbst Ziegeleien haben sich im Interesse der Sache in den Dienst der Kartoffeltrocknung gestellt — und infolge der Wiederaufnahme des Brennereibetriebs in den letzten Tagen über so große Mengen der von den Kommunalverbänden beschafften Kartoffeln verfügen können, daß über ihren gesamten Kartoffelvorrat bereits Versendungsbestimmungen getroffen sind. Die Reichsstelle kann daher weitern Anträgen auf Zuweisung von Kartoffeln zur technischen Verwertung nicht mehr entsprechen. Es darf gehofft werden, daß nun auch die tatsächliche Abnahme der verfügten Kartoffeln durch die Fabriken eine immer schnellere wird; doch kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die tatsächliche Abladung nur im Einvernehmen und innerhalb der Abforderungen der Empfänger vorgenommen werden darf.

Aus Borken u. Umgegend.

)(**Borken**, 8. Juli. (Wohltätigkeit.) Wie uns mitgeteilt wird, wurden am Abend d. Falles von Lemberg am Stammtisch des Hotels Orthaus 20 ℳ gesammelt, die dem Sammelfonds der hiesigen Husaren-Eskadron zugeführt wurden. Der Betrag ist bestimmt für Krieger, die das Augenlicht verloren haben.

+ **Velen**, 7. Juli. Schon seit längerer Zeit trieb sich hier im Walde Schwartekoten eine unbekannte Person umher, die Frauen und Mädchen in unsittlicher Weise verfolgte. Nun ist es dem hiesigen Polizeisergeanten Herrn Borchers nach vieler Mühe gelungen, den Burschen zu fassen und in Nummer Sicher zu bringen.

Neueste Telegramme.

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 7. Juli. (Eigener Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 7. Juli mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

An der Front des Erherzogs Joseph Ferdinand dauern die Kämpfe fort. Eingetroffene russische Verstärkungen, die an mehreren Stellen zum Angrif vorgingen, wurden unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Gefangenenzahl hat sich noch weiter erhöht.

Am Bug und in Ostgalizien ist die Lage unverändert.

In den Kämpfen an der unteren Zlota-Lipa wurden vom 3. bis 5. Juli 3850 Russen gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront trat zunächst ziemliche Ruhe ein. Nach dem vorgestrigen Siege hatten unsere Truppen noch einige zaghaft geführte Nachtangriffe gegen den Görzer Brückenkopf und die Plateaustellungen abzuweisen. Gestern entwickelte der Feind neuerdings ein heftiges Geschützfeuer, dem nachts ein vergeblicher Vorstoß feindlicher Kräfte folgte.

Ein italienischer Flieger warf auf Triest Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

Im Krngebiet griff der Gegner die Felskuppe, der schon frühere Anstrengungen galten, abends an. Die braven Verteidiger schlugen den Angriff ab. Vor unserer Stellung ist ein Leichenfeld.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen östlich Trebinje fand in den letzten Tagen ein für unsere Truppen erfolgreiches Gefecht statt. Im Angriff eroberten einige unserer Abteilungen eine montenegrinische Vorstellung und trieben die Montenegriner auf die nächsten Höhen zurück. Tags darauf ging etwa eine montenegrinische Brigade nach Artillerievorbereitung zum Angriff vor u. erlitt im Feuer unserer Truppen derartige Verluste, daß sie sich nach einiger Zeit auf die Hauptstellung, von der sie ausgegangen, zurückzog. Mehrere unserer Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer erfolgreich in den Kampf ein.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Englische Verluste.

WTB. **London**, 7. Juli. **Eigener Drahtber.) Die letzte englische Verlustliste weist die Namen von 18 Offizieren und 1659 Mann auf.**

Ein Franzose über die Dardanellenkämpfe.

WTB. **Konstantinopel**, 7. Juli. **(Eigener Drahtbericht.) Ein am 23. Juli bei Sedd-ül-Bahr gefangener Franzose sagte bei seiner Vernehmung:**

Ich will mit militärischer Offenheit erklären, daß die Franzosen über die zukünftigen Operationen an den Dardanellen nicht zuversichtlich sind. Die bisher erzielten Ergebnisse erschüttern unseren Mut. Ich glaube nicht, daß Frankreich fernerhin neue Verstärkungen schickt. Es scheint für uns nicht vorteilhaft, unsere wichtigere Front in Frankreich von Truppen zu entblößen, um dieselben hierher zu schicken.

Südafrikanische Truppen für Europa.

WTB. **Pretoria**, 7. Juli. **(Eig. Drahtber.) Amtlich. Die britische Regierung hat das Angebot Südafrikas angenommen, ein Truppen-Kontingent mit schwerer Artillerie auf den europäischen Kriegsschauplatz zu schicken.**

Handel.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Samstag, 6. Juli 1915.
Gesamtauftrieb 2775 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel	von 6—8	Wochen	von 14—25	Mk.
„ „	„ 8—12	„	„ 25—40	„
„ „	„ 12—15	„	„ 40—55	„
„ Faselschweine üb. 15		„	„ 55—85	„
„ magere Sauen			„ 120—160	„

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer) sehr schlecht.



Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.



Allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsern lieben, unvergesslichen Vater, Grossvater, Schwiegervater und Onkel, den

Herrn

Clemens Forstmann

plötzlich, aber nicht unvorbereitet, nach einem frommen christlichen Lebenswandel, im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb infolge Herzschlages in Obercassel, wo er bei seiner Tochter zum Besuche weilte.

Wir bitten, der lieben Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf-Obercassel, Kaiser Wilhelmring 49, Charlottenburg, Friedenau, Rheine, Westlicher Kriegsschauplatz, Antwerpen, Borken und Weseling, den 7. Juli 1915.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, den 9. Juli, morgens 8½ Uhr in der St. Antonius-Pfarrkirche zu Obercassel, darauf die Beerdigung auf dem Friedhof in Heerdt b. Düsseldorf-Obercassel.



Nachruf.

Am 6. Juli 1915 starb in Obercassel bei Düsseldorf, wo er zum Besuche seiner Tochter weilte, unser

Ehrenmitglied

Herr Clemens Forstmann

im 84. Jahre seines Lebens.

Der Verstorbene hat während seines ganzen Lebens ein nie erlahmendes Interesse für unsern Verein gezeigt und sich insbesondere um den Fortbestand des althergebrachten Schützenfestes große Verdienste erworben.

Sein Andenken wird in der Geschichte unseres Vereins unvergeßlich fortleben.

Bocholt, 7. Juli 1915.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Mädchens.

zeigen hocherfreut an

Wilhelm Mosters und Frau
Wilhelmine geb. Tangerding.

Bocholt, den 6. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Jagdpachtgelder aus den Jahren 1910. 1911 und 1912 findet in der Zeit vom 20. bis 28. Juli ds. Js. während der Dienststunden vormittags in dem Zahlraume der Stadtkasse am Gasthausplatz hierselbst statt.

Beträge, welche während dieser Zeit nicht erhoben werden, werden an die Kasse des Bocholter Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit abgeführt.

Bocholt, den 5. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Freitag, den 9. Juli, 1915 nachmittags von 3—5 Uhr im städtischen Schlachthause Verkauf von

gesalzenem Rippenspeck,

das Pfund zu 1,30—1,40 Mark und von

geräuchertem Schinken,

das Pfund zu 1,40—1,60 Mark.

Bocholt, den 7. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

In der Zeit vom 1. bis 30. Juni 1915 wurden
geschlachtet: 5 Pferde, 4 Bullen, 75 Kühe, 17 Jungrinder, 114 Kälber, 145 Schweine, 2 Ferkel, 6 Schafe, 3 Ziegen.
Beanstandet wurden:
a) beim Rindvieh: 2 Kühe, 12 Lungen, 18 Lebern, 2 Nieren, 1 Herz, 2 Därme mit Gekröse und 1 ganzes Eingeweide,
b) bei Schweinen: 3 Schweine, 98 Lungen und 1 Kilo Muskelfleisch,
c) bei Schafen und Ziegen: 1 Leber.
Vernichtet wurden:
a) beim Rindvieh: 12 Lungen, 18 Lebern, 2 Nieren, 1 Herz, 2 Därme mit Gekröse und ein ganzes Eingeweide.
b) bei Schweinen: 98 Lungen und 1 Kilo Muskelfleisch,
c) bei Schafen und Ziegen: 1 Leber.
Zur Freibank verwiesen: 2 Kühe, davon eine in gekochtem Zustande und 3 Schweine,
Bocholt, den 1. Juli 1915.

Die Schlachthofverwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar ds. Js. R. G. Bl. S. 54 ist für den **15. Juli ds. Js.** eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an Fetten und Ölen angeordnet worden.

Anzugeben sind Mengen **über einen Doppelzentner.** Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

Die Meldungen sind **am 15. Juli d. Js.** auf dem betreffenden Amtsbüro von den Meldepflichtigen zu erstatten. Dort kann auch das Verzeichnis der in Frage kommenden Fette und Öle, die anzugeben sind, vorher eingesehen werden.

Unvollständige oder wahrheitswidrige Angaben sind unter Strafe gestellt.

Die bezüglichen Strafbestimmungen lauten:

Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Bocholt, Rhede und Dingden, den 7. Juli 1915.

Der Amtmann des Amtes Liedern-Werth:
Lalnck.
Der Amtmann der Aemter Rhede und Dingden:
Vrede.

Stacheldraht

Frechtdraht u. Klammern

offeriere trotz der **bedeutend** gestiegenen Preise **billigst.**

G. Elsinghorst
Ravardistraße.

Bocholter Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit.

Die Ausgabe von **Speck und Heringen** findet bis auf weiteres nur **Samstags** statt.

Ein Ladenlokal

mit

moderner Oberwohnung

in bester Geschäftslage Bocholts, wo langjährig flottgehendes und mit nachweisbar gutem Erfolge betriebenes Kolonialwaren-Geschäft geführt wurde, ist per gleich oder später **zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Juli, nachmittags 2 Uhr

verkaufe ich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung

eine Putzwollstreckmaschine,

welche die Firma M. Ostberg pfänden ließ.

Treffpunkt: Fabrik Firma M. Ostberg, mechanische Putzwollstreckerei. Verkauf findet bestimmt statt.

Tolt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 9. Juli, nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich in meinem Versteigerungslokale beim Wirt Reidick hierselbst zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung:

1 Sofa, 1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad, 1 neue Nähmaschine 2 Küchenschränke, 1 Wanduhr, 1 Klavier.

Tolt, Gerichtsvollzieher.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren für Hausarbeit gesucht.

Silberschmidt,
Osterstraße 5

Tüchtiger Heizer

(event. auch Kriegsinvalide) für unsere Lokomobile gesucht. Außerdem ein **schulfreier Junge** als

Laufbursche.

Degener & Pottmeyer.

Arbeiter

und

jugendliche Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

Dampfsägewerk
Joh. & Jgn. Klapheck,
Herwest-Dorsten.

Ein tüchtiger, solider

Anstreicher-Geselle

auf sofort gesucht.

W. Brauwers,
Waisenhausstr. 17.

Ein kräft. braver Junge

von 13 Jahren, welcher gesonnen ist, die Landwirtschaft zu erlernen, von braven Eltern, auf dem Lande gesucht. Solcher, der schon etwas mit Vieh umzugehen weiß, bevorzugt. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Für einen 13jährigen und einen 12jähr. Jungen wird für sofort

Unterkunft

auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehrere gebrauchte

Möbel

wie **Bettstellen, Schränke, Tische, Ofen, Waschkommode** usw. sind billigst zu verkaufen.
Näheres bei **J. G. Hams,** Rhede.

Garde-Verein.

Zwecks Versendung von Liebesgaben wollen die Angehörigen derjenigen Vereinskameraden, die im Felde stehen, die Adressen beim Kam. **Bokyo** abgeben.

Der Vorstand.

Eine schöne

Arbeiterwohnung

von 5 Räumen nebst Keller, Söller, Wasserleitung und Waschküche zu August oder später an ordentl. Leute billig zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

RHEDE.

In der Nähe des Bahnhofes sind 2 schöne, freundl., unmöbl. **Zimmer** an alleinsteh. Person zu vermieten. Näheres bei
J. G. Hams, Rhede.

Johannisbeeren,

schöne, rote, dicke Früchte, à Ztr Mk. 20.—, hat zu verkaufen
H. Nass, Ress-Friedburg.



Empfehle prima
frisches Fleisch,
sowie **trockene Blockwurst**
Jakob ten Hoeh,
Ostmauer 3.



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte

frische Fische

billig zu haben.

Vereinigte Fischhändler.

Ein gutes

Damenfahrrad

sofort zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Räum u. Kraft

für einige hundert Webstühle ganz oder geteilt zu vermieten.

Textilwerk, G. m. b. H.

Einmaliges Angebot.

Gesunde Dauerware.

Blockwurst p. Ztr. à Pf. 1.90 M.
„ „ ½ Ztr. à Pf. 1.95 „
„ „ ¼ Ztr. à Pf. 2.— „
Sauerkraut i. T. 400 Pf. 45.— „
Pflaumen i. Kiste 35—40 Pf. à Pf. —.45 M.
Oelsardinen i. Kiste 100 Dosen 6—7 Stck. —.35 M.
Holländer Matware, Vollfettkäse à Pf. 1.20 M.
Schinken Dezemberware 1.80 M. Hinterschinken, Vorderschinken billigst.
Probe zur Ansicht.
Alles franko ab Wesel.
Angebote befördert W. A., Wesel, Kurze Bahnstr. 30.

Einige tausend Pfund

Stroh

hat zu verkaufen
Sandberg, Steuern.



Unser lieber Arbeiter und Mitarbeiter

Johann Bollrath

ist den Heldentod für's Vaterland gestorben.

Wir halten sein Andenken in Ehren.

Bocholt, den 7. Juli 1915.

A. Friedr. Flender & Co.,
deren Angestellte und Arbeiter.

Landwirte

die noch Roggen liefern müssen, wollen denselben in dieser und der nächsten Woche in meinem Lager abliefern.

H. Bolten.

durch unsere
60 Pf., von
jährlich Mk.
ins Haus geb
täglich ausg
Geschäftsst
straße 27
Rhede, W
Wilhelm

44.

Nr. 156

Mitteilun
Hee

Großes Haup
Westliche

Oestlich von
zofen in einer B
unsere vorderen
einen Gegenstoß
Ein zweiter Ang
Feuer zusammen
benstück, in dem
wird noch heftig
Gegen die vor
gen westlich Apre
Angriff Tag und
Erfolg an. Die
auf 3 Offiziere un
Auf der ganze
Artilleriekämpfe f

Oestlicher

Ein feindlicher
Kowno wurde ur
den Gegner abge
Beim Dorfe S
wurden einige
und behauptet.
Feindliche Vor
kowo und von S
südwestlich von R
kolo.
Versuche des G
oberte Höhe 95 östl
scheiterten.

Südöstlicher

Die Lage der z
Weichsel stehenden
verändert.
Westlich der ob
Reihe feindlicher S

Vom Kri
in Polen

oken. Kriegspres
Bericht.) Unser Erf
im Lubliner Gouver
deutlicher aus. Die
Bahnlinie Cholm—
linke Flügel der A
die Erreichung des
nur noch anderthalb
fernt. Der linke Fl
überschritt den Wyz
Russen gegen Lublin
der Stadt Stellungen

In Galizien und
Gefechte. Der Knot
unserem Besitz. Die
ten zu weiterem Rü
treffen. Waldmann,

* Köln, 7. Juli.
fährt unterm 5. aus
Taktik des Abwartens